



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

598 (21.12.1916) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-170848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-170848)

und mehr wertvolle Beratungen stattfinden. Jedes Land dürfte nicht zweifeln, daß es sich nur um die eigene Front zu kümmern habe. Die Politik der gemeinsamen Front müsse verwirklicht werden. Der Feind ist sich über diese Politik ganz klar, aber wir müssen sie nicht zur Wirklichkeit machen, anstatt auf der einen Seite eine überwiegende Menge von Geschützen, auf der anderen Seite starke Verbände zu haben.

Lloyd George schloß mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß er sich von Asquith habe trennen müssen. In einem langen heiligen Kriege läme es vor, daß Männer in der Leidenschaft eines Konfliktes die hohen Ziele vergäßen, mit denen sie in den Krieg gegangen seien. Dieser ist ein Kampf für das Völkerecht, für die nationale Ehre und für den nationalen guten Glauben. Die Dämme, welche Generationen von Männern mühsam gegen die Barbarei aufgedaut haben, sind durchbrochen. Wäre nicht die Macht Englands in die Breche getreten, so wäre Europa von einer

Flut von Barbarei und ungezügelter Mordgier überflutet worden. Der Triumph Frankreichs würde dazu führen, daß die Menschheit hilflos im Sumpfe steden bliebe. Deshalb konnte ich seit Beginn des Krieges nur ein politisches Ziel, nämlich die Errettung der Menschheit von der überwälzenden Katastrophe, die ihre Wohlfahrt jemals bedrohte.

Asquith sagte: Deutschland hat sogenannte Friedensvor schläge gemacht, die sich in der bekannten Dialektik preußischer Arroganz bewegen. Wie kommt es, daß eine Macht, die sich ihrer militärischen Heberlegenheit und unzulässigen Siegesgewiß zu sein behauptet, nach zwei Kriegsjahren aller Welt "Frieden" zuruft? Ist es ein plötzlicher Anfall von Ritterlichkeit, wenn der deutsche Reichskanzler so empfindlich gegen die Gebote der Humanität wird? Wir müssen den Ursprung dieser Friedensvorschlüge anderswo suchen, sie sind aus der militärischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit entstanden. Wir alle sehnen uns nach Frieden, aber es muß ein ehrenhafter, kein schimpflicher Friede sein. Es darf kein zusammengefügtes, unsicheres Kompromiß sein. Es muß ein Friede sein, der das Ziel erreicht, für das wir in den Krieg gingen, einen solchen Frieden werden wir mit Freuden annehmen und jeden anderen nötigen und alle Verpflichtungen, Ehre und unsere Schuld gegenüber den Gefallenen zurückzuweisen. Ich erkläre offen und nachdrücklich: Ich sehe in der Note der deutschen Regierung nichts, was mir der geringste Grund zu der Annahme ist, daß sie gewillt ist, den Verbündeten Beugung und Sicherheit zu gewähren. Wenn sie bereit ist, uns Beugung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft zu geben, mag sie es sagen.

Ein Stimmungsbild aus dem Unterhause.

Berlin, 21. Dezbr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Amsterdam wird unterm 20. ds. Mts. gemeldet: Heber die große Unterhaus-Sitzung meldet der Vertreter des „Handelsblatt“ aus London folgendes:

Das erste Auftreten von Lloyd George war ein Ereignis von großer Bedeutung. Haus und Gallerie waren voll besetzt. In den Logen für die Besucher von Rang sah man verschiedene Gesandten. Die öffentliche, sowie die für die Damen bestimmte Gallerie war bereits frühzeitig dicht gefüllt. Lloyd George wurde mit lautem Beifall empfangen. Er ließ sich neben Honar Law nieder. Alle neuen Minister waren anwesend. Auf der Oppositionsseite sahen viele der frühesten Minister. Kurz nach Lloyd George betrat Asquith das Haus. Auch er wurde laut begrüßt und setzte sich neben Mc. Kennan und Herbert Samuel. Kurz nach 4 Uhr erhob sich Lloyd George unter lautem Beifall. Er legte auf seine Dokumentenmappe viele Papiere mit Notizen, in die er ab und zu während der Rede einen Blick warf, zuweilen auch längere Sätze daraus vorlas. Seine Rede wurde durch zahlreiche Beifallsrufe unterbrochen. Besonderen Nachdruck legte er auf die Worte, daß die Verbündeten unabhängig voneinander zu dem gleichen Schluß gekommen wären, nämlich, daß das deutsche Friedensangebot keine Friedensbedingungen enthalte. Seine Erklärung, daß die neue Regierung mit den Friedensbedingungen, die Asquith feierlich niedergelegt hatte, vollständig übereinstimme, fand lauten Beifall, ebenso auch seine Antwort auf die Note. Der Ministerpräsident, der seine Stimme ansonst schon nie, wurde später immer wärmer und schlug bei verschiedenen Wendungen, um seinen Worten größeren Nachdruck zu verleihen, mit der Faust auf die Wampe. Ummächtig kam auch das Haus unter den Eindruck seiner Worte und drastischen Vorschläge. Sein Rufus an die Nation, alle Kräfte anzuspannen und jedes Opfer für den Krieg zu bringen, seine Mitteilung, daß eine Reichskonferenz zusammenberufen werden solle und seine Hoffnung auf eine Uebereinkunft zwischen Island und England machten tiefen Eindruck. Als Lloyd George schließlich dem früheren Ministerpräsidenten huldigte, brach im Hause drausender Beifall aus. Lloyd George schloß mit stark ermüdeter Stimme.

Eine Wette für einen Friedensschluß bis Ende Juni.

Berlin, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Für einen Friedensschluß bis Ende Juni schloß gestern laut Berliner Lokal-Anzeiger, die Lloyd-Beizigerungs-Gesellschaft mit 20 Prozent ab, dagegen wurden für eine Friedenskonferenz keine Wetten abgeschlossen.

Bevorstehende Veränderungen im englischen Diplomatenkorps.

Berlin, 21. Dez. (Von unfr. Berl. Büro.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nach einer Meldung der „Kotwoje Bremen“ ist im Zusammenhang mit den Veränderungen im englischen Ministerium auch eine wichtige Veränderung im englischen Diplomatenkorps in nächster Zeit zu erwarten. Man rechnet unter andern auch mit der Abberufung Buchanan aus Petersburg.

Neutrale Ansichten.

Die Haltung der Entente das größte Manöver.

Berlin, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Das „Berner Tagblatt“ untersucht im Zusammenhang mit Lloyd Georges Antwort die Frage der Verantwortung für die Fortdauer des Krieges. Das Blatt sagt dabei, alles werde jetzt als Manöver bezeichnet. Der Friedensvorschlag an sich, die Rede des Reichskanzlers, die noch unbekanntem Bedingungen Deutschlands, die Demonstrationen der zehntausend Basler Sozialisten und so weiter, alles Manöver. Wenn das größte Manöver würde aller Wahrscheinlichkeit nach die Haltung der Entente sein, die der Form nach die Friedenshand annehmen wird, durch unerfüllbare Bedingungen aber jegliche Aussicht auf Verhandlungen

verhindern dürfte. So wenigstens wird die Lage von hier aus beurteilt, wo die Freunde der Entente gewohnt sind, aus ihrem Herzen keine Mordgrube zu machen.

*

Englands Furcht, durch die U-Boote ausgehungert zu werden.

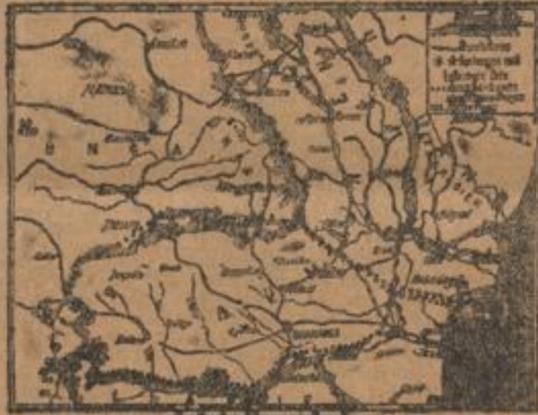
In einer Versammlung in Plymouth erklärte das Parlamentsmitglied Major Astor — nach der „Times“ vom 12. 12.: — Die einzige Art, wie wir geschlagen werden können, ist durch Aushungierung. Das wissen die Deutschen. Die Soldaten können nicht kämpfen, wenn sie wissen, daß ihre Frauen und Kinder zu Hause hungern. Die Lebensmittelfrage ist von entscheidender Bedeutung. Nach Urteil von landwirtschaftlichen Sachverständigen wäre es möglich, daß wir 1913 fast doppelt so viele Lebensmittel im Lande erzeugen als jetzt. Hätte die Regierung die Angelegenheit schon 1914 in die Hand genommen, so würden wir bereits jetzt doppelt so viel Lebensmittel produzieren als wir es gegenwärtig tun. Die Regierung hatte die U-Boot-Gefahr vor Augen und wußte, daß nur die Aushungierung uns daran hindern kann, den Sieg zu gewinnen, und doch ist sie untätig geblieben. Durch die Unentschlossenheit der früheren Regierung wurden die Leute entmutigt, und sie begannen sich zu fragen: „Die Regierung ist offenbar außerstande, den Krieg zu gewinnen, wie wäre es mit Frieden?“ Hoffentlich machen sich die Deutschen und die Neutralen die Tatsache klar, daß eine der Hauptursachen, die zu dem Sturz des alten Ministeriums geführt haben, die Furcht vor einem vorzeitigen Frieden gewesen ist. Freilich hat die neue Regierung diese Schwierigkeiten von ihrer Vorgängerin geerbt. Es nützt nichts, die Tatsache zu verschleiern, daß wir einen großen Mangel an Lebensmitteln, steigende Preise und noch stärkere Beschränkungen der persönlichen Freiheit als zuvor haben werden. Die neue Regierung muß von jedermann große Opfer fordern, den Verzicht nicht nur auf Bequemlichkeiten, sondern auch auf Dinge, die an sich notwendig wären.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 20. Dez., abends. (Mitt. Amtlich.) An der Westfront und im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Im nördlichsten Teil der Dobrujscha hat sich der bis dort gewohnte Gegner wieder zum Kampfe gestellt.

Im Cernahogon sind nach starkem Feuer einsehende feindliche Angriffe vor unseren Stellungen gescheitert.



Ein Besuch bei Peter Carp.

(Telegramm unseres zum rumänischen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatters.)

Bukarest, 20. Dezember 1916.

In Bukarest hatte man das baldige Erscheinen der Deutschen fast nicht mehr erwartet, als es trotz der Proklamation, die es ankündigte, den Dienstag über nicht erfolgte. Auch am Mittwoch Morgen war noch niemand da. Dagegen wurde ein Teil der Bekanntmachungen unter russischem Einfluß wieder entfernt. Die Anhänger der Entente erhoben neuerdings ihr Haupt und so war man dort, wo man die Auslichtlosigkeit eines solchen Schrittes klar erkannte, in nicht geringer Sorge, unter anderem im Hause Carps. Meine Kollegen und ich trafen Carp im Palasthotel. Die fünf Jahre, seit ich ihn hier in seinem Hause zuletzt gesehen, sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Auf mich machte er erklärlicherweise einen etwas gedrückten, wenn auch keineswegs einen müden Eindruck. Seine Vorliebe für kräftige Ausdrücke beim Gebrauch der deutschen Sprache ist ihm geblieben. Meistens sind die Russen aus der Moskauer heraus. Das ist die beste Unterstützung meiner Politik, meinte er zu einem meiner Kollegen. Auf seine frühere Bekanntschaft mit mir nahm er zwar nur kurz, aber doch immerhin Bezug. Es war das, was ich erwartet hatte, der Abstand von den damaligen Hoffnungen des rumänischen Parlotes ist so groß. Die im Ausland verbreitete Nachricht, daß er zeitweilig in Verwahrungshaft genommen worden sei, erklärte Carp für falsch. So sehe es in Rumänien denn doch nicht aus.

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Unaufhaltsam nordwärts.

Berlin, 21. Dez. (Von unserm Berliner Büro.) Wie aus Wien berichtet wird, meldet Pester Lloyd aus Bukarest: Die verbündeten Truppen drängen unaufhaltsam nordwärts. In Bukarest ist bereits seit längerer Zeit kein Kanonendonner mehr zu hören. Am 19. ist eine Proklamation Radensens erschienen, welche die Bevölkerung auf die Folgen eines nicht lokalen Verhaltens aufmerksam macht. Radensens sagt, daß die unter seinem Kommando stehenden Truppen gegen die rumänische Armee, nicht aber gegen die rumänische Bevölkerung kämpfe. Das Geschäftsleben ist normal, da das Militär die Ordnung aufrecht erhält.

Berlin, 21. Dez. (Von unserm Berliner Büro.) Auf die vom Präsidenten und den Beamten der königlichen Eisenbahndirektion Danzig an den Generalleutnant Radensens gefandten Glückwünsche ist folgende Antwort eingegangen:

„Ihnen und allen Beteiligten aufrichtigen Dank für Ihre eben erhaltenen Glückwünsche. Bukarest war ein Ziel, aber nicht das letzte. Gott helfe weiter wie bisher.“

Radensens.

Berlin, 21. Dez. (Von unserm Berliner Büro.) Aus Budapest wird gemeldet: Mehrere Blätter lassen sich aus Sofia drucken: „Miro“ meldet von vertrauenswürdiger Seite: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch habe in Kiew über die Ereignisse auf dem rumänischen Kriegsschauplatz wichtige Beratungen gepflogen. Der Großfürst habe den Redakteur der „Kotwoje“ empfangen und ihm erklärt, wenn man die Offensiven der Zentralmächte vor dem Herbst nicht zum Stehen bringen könne, müsse man damit rechnen, daß ein energischer Widerstand nur auf russischem Boden in Bessarabien möglich sei.

Die Verluste der rumänischen Feldarmee.

Berlin, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Die Verluste der rumänischen Feldarmee bessern sich, wie verschiedene Blätter melden, auf 280 803 Mann, darunter 7930 Offiziere.

Griechenland kehrt den Spieß um.

Athen, 20. Dez. (Mitt. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Griechenland hat eine Note an die Regierungen der Entente gerichtet. In der es die Lage schildert, die entstanden sei, seitdem es den Bedingungen des Ultimatums der Alliierten zugestimmt habe. Die Note hebt die Schwierigkeiten hervor, die sich aus den Ereignissen auf den Inseln, aus dem Jögen der Alliierten, ihre Sühneforderungen bekannt zu geben und aus der Fortsetzung der Blockade ergeben. Die griechische Regierung gibt zu verstehen, daß sie vielleicht gezwungen sein werde, die Truppen an der Grenze nach dem Süden in Erwartung der Lösung der gegenwärtigen Lage einzustellen.

Bern, 20. Dez. (Mitt. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Vespere abend überreichte die griechische Regierung dem italienischen und dem russischen Gesandten eine Protestnote mit einer Kopie für die englische und französische Gesandtschaft, deren Vertreter sich in Piräus befinden. Die Note verlangt Rückgabe der Inseln Syra, Karos, Pharos, Samos, Kea und Santorin, die von den Venetianern mit Gewalt und unter Mißhilfe der Alliierten unterworfen worden seien, trotzdem die Bevölkerung förmlich der Zusammenfassung der königlichen Behörden auf den Inseln.

Ein Radniet Clam-Martiniq.

Wien, 20. Dez. (Mitt. Nichtamtlich.) In Berücksichtigung der politischen Gesamtlage hat der Geheimrat Dr. von Spihmüller dem ihm erteilten Auftrag zur Bildung eines Kabinetts in die Hand des Kaisers gelegt. Wie wir erfahren, hat der Kaiser mit der Kabinettsbildung betraute Ackerbauminister Graf Clam-Martiniq die Vorschläge hinsichtlich der Zusammenfassung des neuen Ministeriums dem Kaiser bereits unterbreitet.

Wien, 20. Dez. (Mitt. Nichtamtlich.) Wie verlautet, wird das neue Kabinett wie folgt zusammengefaßt sein: Präsidium und Leitung des Ackerbauministeriums Graf Clam-Martiniq, Minister des Innern Freireiter von Handl, Handelsministerium Dr. Urban, Arbeitsministerium Freireiter von Trudek, Kultus- und Unterrichtsministerium Freireiter von Hussarek, Minister für Galizien Dr. Babrinatzki, Landesverteidigungsminister Freireiter von Georgi, Finanzministerium Dr. von Spihmüller, Justizministerium Freireiter von Schenk, Eisenbahnministerium Freireiter von Förlster, Minister ohne Portefeuille Dr. Baerenreither.

Berlin, 21. Dezbr. (Von unserm Berliner Büro.) Die Ueberraschung über den Rücktritt Spihmüllers von der Kabinettsbildung und die Betrauung des Grafen Clam-Martiniq mit der Ministerpräsidentenlast hat in Wien lebhafteste Ueberraschung geweckt und erregt dieselbe Ueberraschung natürlich auch hier. Graf Clam-Martiniq entstammt einer Familie, die ausgeprägt tschechische Politik getrieben hat. Allerdings heißt es vom Grafen Clam-Martiniq, daß er selber während des Krieges umgelehrt und sich den Deutschen genähert habe. Im übrigen gehört er zu jenen Vertretern des österreichischen Feudaladels, der durchaus nur ein starkes Oesterreich will. Man kann also daher immerhin annehmen, daß er Ungarn gegenüber sich weniger gefügig zeigen wird, als das Graf Stürgkh und wohl auch Herr von Spihmüller getan haben. Graf Clam-Martiniq hat früher auch als ein Förderer der Südslaven gegolten.

Eingermessen gemindert werden diese Bedenken, die in dieser Zeit, wo alles — und mit Recht nach den Leistungen des deutschen Volkstammes im Kriege — eine Verstärkung des deutschen Einflusses in Oesterreich erwartete, die Ernennung eines tschechischen Feudaladligen zum Ministerpräsidenten wecken muß, dadurch, daß zwei so ausgeprägte Vertreter und Wortkämpfer des österreichischen Deutschtums wie Dr. Karl Urban und Dr. Baerenreither gleichzeitig in das Ministerium berufen werden und diese Veranung auch angenommen haben. Dr. Karl Urban ist 61 Jahre alt und Mitglied des Herrenhauses. Er war früher Abgeordneter und Obmann des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses. Urban, der sich viel mit volkswirtschaftlichen Fragen beschäftigt hat, ist Besitzer einer großen alten Prager Brauerei und verfügt über ein sehr erhebliches Vermögen, das er in vorbildlicher Weise für deutsch-völkische und wohlthätige Zwecke zu verwenden weiß. Dr. Urban ist unverheiratet. Er gehört zu den Führern der deutsch-böhmischen Fortschrittspartei, Dr. Baerenreither zum verfassungstreuen Großgrundbesitz. Auch Herr Baerenreither ist Deutsch-Böhme von Geburt. Sein Spezialgebiet ist die südslavische Frage.

Berlin, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Zur Bildung des Kabinetts Clam-Martiniq wird in der „Bösischen Zeitung“ gefolgt: So wenig Spihmüllers Name politisch etwas bedeutet, so hoch politisch klingt der des Grafen Clam-Martiniq. Man könnte ihn als einen energischen Hocharistokraten, der durchaus ein starkes Oesterreich will und als Gegenspieler Ungarns, als Förderer der Südslaven und vor allem als Förderer des Trianismus betrachten. Ob das neue Regime einen Kurswechsel antreibt, oder ob man nur daraus schließen kann, daß sich kein anderer tatkräftiger Mann fand, der zugleich dem Romanen genehm war, muß abgewartet werden.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sagt: Wenn die, die bis vor kurzem noch unbedingt tschechenfreundliche Haltung zeigten, von Clam-Martiniq etwa die Bestätigung erwidern könnten, daß diese Lösung in einer dem deutschen Staate nicht sehr günstigen Sache machen könnte, so steht dem die Tatsache der Ernennung zweier Minister entgegen, die seit jeher das deutsche Interesse in Böhmen vertreten haben.

Die Volksernährung.

Herabsetzung der Malzkontingente.

Berlin, 20. Dez. (W.B. Amtlich.) Die Nachprüfung der Erntevorschläge hat ergeben, daß die Getreikernte das erwartete Ergebnis nicht bringen wird. Die ungünstige Kartoffelernte erfordert, daß die Kartoffeln als Streckungsmittel für das Brotgetreide auscheiden; an die Stelle der Kartoffeln wird bei der Brotstreckung die Gerste treten müssen. Um die erforderlichen Mengen Getreidemehl verfügbar zu machen, ist der Bundesrat beschloffen, die durch die Verordnung über die Malz- und Gerstentontingente der Brauereien sowie den Malzhandel vom 17. Oktober 1918 auf 48 Prozent festgesetzten Malzkontingente auf 25 Prozent herabzusetzen. Die im Königreich Bayern bestehenden wirtschaftlichen und Ernährungsverhältnisse haben die Berücksichtigung der Brauereien in rechtsrheinischen Bayern mit einem Zusatzkontingent von 10 Prozent gegenüber den außerbayerischen Brauereien für geboten erscheinen lassen. Das für Bayern erhöhte Malzkontingent wird indessen eine verstärkte Inanspruchnahme der für die Allgemeinheit zur Verfügung stehenden Getreidemengen nicht zur Folge haben, da Bayern sich bereit erklärt hat, die erforderliche Gerste aus dem an sich ablieferungsreifen Teil der bayerischen Getreikernte zu decken. Das Zusatzkontingent ist nur für die in Bayern rechts des Rheins belegenen Brauereien, nicht aber für die pfälzischen Brauereien, festgesetzt worden.

Nach dem aufgestellten Wirtschaftsplan besteht die Erwartung, daß die nunmehr wesentlich herabgesetzten Malzkontingente gleichmäßig werden beliefert werden können. Diese Erwartung ist indessen an die Voraussetzung geknüpft, daß nicht unvorhergesehene Verhältnisse eine Änderung des Wirtschaftsplans notwendig machen. Ein Rechtsanspruch der Brauereien auf Belieferung in Höhe der festgelegten Kontingente besteht nicht.

Das vaterländische Hilfsdienstgesetz.

Berlin, 20. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Der Reichstagsausschuß zur Mitwirkung an der Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst beriet heute die zwei Bundesratsverordnungen, welche die Ausführungsbestimmungen zum Gesetze über den vaterländischen Hilfsdienst enthalten. Die erste regelt die Tätigkeiten der stellvertretenden Ausschüsse, die, so lange endgültige Ausschüsse noch nicht gewählt sind, von den einzelnen Generalkommandos bestellt werden sollen. Die zweite Verordnung regelt die Frage der Stellvertretung der in die Ausschüsse entsandten Delegierten. Die Verordnungen wurden mit kleinen Abänderungen angenommen. Der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant Gröner machte alsdann noch Mitteilungen über den Fortschritt der Vorbereitungsarbeiten für den Kriegshilfsdienst, die sich vor allem auf notwendig wendende Einschränkungen des Personenverkehrs und eine bessere Organisation des Güterverkehrs beziehen. Auf eine Anfrage erklärte Generalleutnant Gröner, daß die Entlohnung der zur Hilfsdienstpflicht herangezogenen vorläufig noch auf freier Lieberkunft erfolgen solle unter Beobachtung der ortsüblichen Tagedelne, später sollten besondere Grundsätze ausgearbeitet werden, die dem Ausschuss vorgelegt werden sollen.

Die Krise in Griechenland

Bern, 20. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Die Lage bleibt ungewiß. Die königstreue Presse fordert die Regierung auf, energisch vorzugehen. Der Berliner Funkspruch über das Friedensangebot machte in Athen ungeheuren Eindruck.

Geringe Aussichten für den Frieden.

Amsterdam, 20. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) „Tijl“ schreibt: Nach den ministeriellen und anderen Erklärungen im englischen, französischen, russischen und italienischen Par-

lament scheint die Friedensaube wieder wegzugehen zu wollen. Die Friedensaussichten sind auf ein Minimum zusammengeschrumpft, doch unterschiedlich die Erklärung Lloyd Georges, die sehr gemäßig war, von dem wüsten Sabelraseln in seiner Knod-Dut-Rede, die so viel Aufsehen machte. Die Diplomatie würde ihre Sache schlecht verstehen, wenn sie die vorläufig etwas roh ausgesprochenen Gedanken nicht noch zu einer freundlicheren Form abschleifte.

„Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Groß ist die Hoffnung auf einen baldigen Frieden nicht mehr, aber man braucht sie doch nicht ganz aufzugeben. Vor allem sind Unterhandlungen und Ueberlegung nötig und Lloyd George schloß die Tür für eine Fortsetzung von Verhandlungen nicht.

Die sozialdemokratische Zeitung „Der Volk“ hat von der Rede Lloyd Georges den Eindruck gewonnen, daß Elemente, die zur Anknüpfung von Verhandlungen dienen können, darin nicht fehlen. Man müsse vor allem die Antwort der Entente auf die Note der Mittelmächte abwarten, inzwischen dürste man noch immer hoffen.

Berlin, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Unter der Ueberschrift „Lloyd Georges Aussprüche“ heißt es im Berliner Lokal-Anzeiger:

Man sucht vergeblich in der Geschichte nach einem kühneren Eroberer, der seinem zu Boden liegenden Gegner Friedensbedingungen auferlegt hat, wie sie der englische Premierminister den sieghaften Mittelmächten anbietet. Während die letzteren, deren Armeen weite Gebiete des Gegners besetzt halten, einen energischen Schritt in der Richtung des Friedens unternommen haben, führt der englische Premier die Welt noch tiefer in den Krieg hinein. Er weigert sich nicht nur, sich an den Friedensstisch zu setzen, er beharrt mit kühler Miene den Fieberstich. Die Erklärungen Lloyd Georges besagen hauptsächlich den Zweck, im britischen Intende und im neutralen Ausland Eindruck zu machen. Von uns Deutschen kann niemand erwarten, daß wir alle Vorschläge zur Erörterung von Friedensbedingungen als distastabel oder annehmbar ansehen, wie sie Lloyd George ausspricht.

„Sofort verlangt Lloyd George Gemütskur?“ fragt die „Vossische Zeitung“ und sagt: In erster Linie für den Zweck der Neutralität Belgiens, deswegen ja England angeblich in den Krieg gezogen ist. Wenn die Welt nicht geschiedt von dem Reiterischen Wort mit Hilfe der englischen Regierungsmänner in ein undurchdringliches Labyrinth verwickelt wäre, so wüßten die anderen Länder längst, daß die Verletzung der belgischen Neutralität von den Engländern längst geplant und von den Franzosen tatsächlich ausgeführt war, bevor wir in Belgien einmarschierten.

In Köln, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Wien: Deht, wo im vollen Wortlaut auch die Rede Lloyd Georges und Briands vorliegen, ist eigentlich nur noch die Neue Freie Presse bemüht, die Ablehnung des Friedensangebots abzuschwächen. Alle andere Blätter stimmen darin überein, daß die Reden eine glatte Ablehnung bedeuten, und die Antwortnote entsprechend lauten wird. Sie bezeichnen diese Ablehnung als hochmütig vor dem Fall, dem eine noch schwerere Strafe folgen werde, als die bisherigen vor allem der Flucht der gesamten Menschheit wegen dieser zwecklosen Verlängerung des ungeheuren Blutvergießens.

In Köln, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet von der Westgrenze: Heute Morgen beantragte das antirevolutionäre Komitee der Zweiten Kammer von der Boori mit neun anderen Mitgliedern sofort eine Geheimniskammer abzuhalten, um über militärische Angelegenheiten und besonders über die Munitionsanfertigung zu sprechen. Der Vorsitzende ließ die Türen schließen.

Die Nemesis.

In Köln, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Aus Christiania wird gemeldet: „Aften Postens“ militärischer Mitarbeiter schreibt: heute in einem Artikel über die letzten Kämpfe in Rumänien: Es ist ein tragisches Schicksal, das Rumäniens Land und Volk durch sein Eingreifen in den Krieg ereilt hat. Aber vielleicht hat der allzu leicht errungene Gewinn während des zweiten Balkanfeldzuges allzu lockend gewirkt. Damals wurde dem rumänischen Ministerpräsidenten in der Nationalversammlung vorgeworfen, daß er das Land außerhalb des Krieges gehalten und ihm nicht einen Anteil an der Beute gesichert hätte. Auch diesmal haben sich die Rumänen die Sache lange überlegt. Aber diesmal ist es schief gequonnen und der Zug mit allem in den Abgrund gestürzt. Es gibt eine Nemesis im Leben.

die hohe Gestalt des jungen Deutnants. „Weißt“ eine Weihnachtsnacht, Hanna, küßte die Kaffeefrau, der Teezeit dort unten machte das und gehen. Weibe dran, Hans, verspreche es mir am Grabe Deines guten Vaters. Du bist nun mein Alles.“ Schluchzend hatten sie Mutter und Sohn umfacht; es war wie ein Schauer. Da ging ein eifriger Wind über den Friedhof, die Dichter erschauern. „Loh und nach Hause gehen, Hans, Rede wohl, Heing“, seufzte sie noch einmal.

Hort klinkt die Lürze auf, ich fahre aus meiner Trübsinnigkeit auf. Keine alte Dienstmagd Hanna tritt herein: „Gnädige Frau, ich denke, wir schmücken den Baum doch. Seit des seligen Herrn Zeiten haben wir Weihnachtsbäume immer im Saal gehabt, schon des jungen Herrn wegen, und jetzt — vielleicht kommt der junge Herr doch noch.“ „Ja, wo es, teure Hanna.“ Sie verschwindet, unwillkürlich lächle ich, der alten Hanna junger Herr, ich glaube, mein Hans mag alt und grau werden, er bleibt doch Heig der junger Herr. Bald dunkelt es, dort — dort — und dort sehe ich von meinem Plage aus einige Tannenbäume schimmern, und es will in mir Bewußtheit werden, mein Junge kommt nicht. Die Müdigkeit übermann mich, ich nide ein — — —

Wählich ein schrilles Klingeln, ich fahre auf, es geht mir durch alle Glieder, ein Klingeln so schrill wie damals, als ich mit meinem Namen brachte. Was ist's? Keine Kranken Deine Kesseln mich an den Stuhl, ich muß geduldig warten, bis meine Hanna kommt. Da geht die Türe auf. „Hanna“, rufe ich, „mer — — —“ „Ja kann nicht eiden, das Licht flammert auf und beleuchtet eine hohe Gestalt in feldgrauer Uniform, die eilt auf mich zu — — und sinkt neben mir auf die Kniee. „Ritter“, ruf's, „mein liebes, gutes Ritterchen!“

Ich fühle mich umschlungen, ein paar warme Lippen pressen sich auf meine Hand. Ich kann nicht reden, meine Hand streicht meinem Jungen über das dunkle Haar. Tränen kommen mir in die Augen, wie er da vor mir kniet, das dunkle Haar, die braun-grünen Augen, diesen eigenen, sonnigen Zug um den Mund. Ich weiß nicht wie ich ihn nennen soll, Heig oder Hanna, wie sie sich gleich! Immer noch kniet er vor mir, sein Auge sucht das meine. „Ritterchen“, meint er bald schelmisch, „ich habe Dir noch zu berichten. Ja, noch zu berichten, ich war schon bei ganzen Nachmittage hier in der Stadt und habe während diejem, der Schalk sitzt ihm in den Nasen, als er mich anstarrt, Urtide Bedingen gefragt, ob sie Dir nicht eine Hebe Tochter werden wollte, und Ritterchen sie sagte: „Ja.“

Da mir illall es auf, eine Wehmut befeuchtet mich, wieder denke ich des Glücks, als ich einst 2 Herzen unterm Tannenbaum beseligt fanden. Da gleitet mein Blick auf meinen Jungen, ich muß heile über mich lächeln, was will ich noch vom Leben, der Krieg selbst hat mich glücklich gemacht — einst und jetzt. Und der da vor mir kniet, gleich dem, der einst mein Glück ausmodte, er sieht mich gerade so glücklich an, gerade so hitzig die grau-braunen Sterne. Ich neige mich zu ihm nieder, meine Augen füllen sich mit Glück und Wehmutstränen: „Werde so glücklich, wie ich es einst war „Heig“!

Die feindlichen Heeresberichte.

Russischer Heeresbericht vom 19. Dezember.

Westfront: In der Gegend von Grabowka an der Eisenbahn Zernopol—Borow gestritten unsere Batterien eine Kolonne feindlicher Infanterie von etwa Bataillonstärke. Südlich Briejaly beschloß der Feind die Umgegend des Dorfes Briejory neu Geschützen schweren Kalibers. In den Waldpartien verjagte der Feind, etwa zwei Kompanien stark, einen Angriff auf unsere Geschützen auf den Höhen zwei Werst östlich Douso, südlich des Dorfes Samuntelo, wurde aber durch unser Feuer abgewiesen.

Kaukasusfront: Es ist nichts Wichtiges zu melden. Rumänische Front: In der Gegend des Dorfes Dabaco, westlich Kistru, entwickelten sich zwei feindliche Schwadronen mit einer reitenden Batterie, aber unter unserem Geschützfeuer gingen sie in Unordnung zurück. Zwei Geschütze nebst Munitionswagen wurden durch unsere Artillerie zusammengeschossen und von zwei Feinde zurückgelassen.

Der italienische Bericht.

Rom, 21. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Antlier Bericht vom 20. Dezember: Im Arsalal (Sich) haben wir durch wohlgeleitete Schiffe feindliche Kolonnen gestreut und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Im oberen Anghal und auf der Höhefläche von Anago wirkte feindliche Artillerietätigkeit. Auf dem stark war die feindliche Artillerie mit Antschreibungen gegen unsere Stellungen ziemlich tätig. Unsere wachsamem Batterien griffen an verschiedenen Punkten die in Bewegung überzogenen feindlichen Truppen, während die Infanterie leicht einige Versuche des Gegners durchzuführen, abfiel.

Die Genfer Universität.

Brüssel, 20. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Die von belgischen Flüchtlingsblättern verbreitete Nachricht, die Genfer Stämische Hochschule sei aus militärischen Gründen durch die Stappengebörde geschlossen worden, ist falsch. Bismehr nehmen die Vorlesungen an der Hochschule ihren regelmäßigen Fortgang. Die Anzahl der Studenten ist in ständigem Wachstum begriffen, und hat längst das erste Hundert überschritten. Da im Frieden die Zahl der inländischen Studenten, die Wallonen einbegriffen, an der Universität etwa 400 betrug, so ist der Stand durchaus zufriedenstellend.

Die englischen Posträuber.

Kopenhagen, 20. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Die dänische Generalpostdirektion gibt bekannt, daß von den dänischen Dampfern „Island“ und „Tjaldur“ bei der Durchscheidung in Airtwall die gesamte Paketpost beschlagnahmt worden ist. Beide Dampfer verkehrten in inländischer Fahrt. „Island“ war auf der Reise von Roskilde nach Kopenhagen, „Tjaldur“ auf der Reise von Tharshaon nach Kopenhagen. Auch von dem Amerikadampfer „Frederik“ wurde in Airtwall die gesamte, für Dänemark bestimmte Post beschlagnahmt.

Belagerung des spanischen Generalstreiks.

Bern, 20. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) „Echo de Paris“ meldet, der spanische Generalstreik ist ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Die Arbeit wurde gestern wieder aufgenommen.

Die Zustände in den französischen Häfen.

Bern, 20. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Ein Leitartikel im „Matin“ behandelt die ungläublichen Zustände im Hafen von La Pallice. Der Korrespondent des „Matin“ behauptet, daß durchschnittlich 35 bis 40 Prozent aller ausgeschifften Waren verdirben, da nicht gegen die Ueberfüllung des Hafens vorgegangen wurde. Erst für 1919 mußte man 500 Tonnen Reis ins Meer werfen.

Köln, 20. Dez. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Interessengemeinschaft der deutschen Leerbarenindustrie spendete der Nationalkassierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen vier Millionen Mark.

In Köln, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Die der „Temps“ aus Bern de Janeiro meldet, daß die britische Kammer einen Gesetzesantrag ermogon, wonach den Kriegführenden vorgeschlagen werden soll, die Kriegesgefangenen zur Internierung nach Brasilien zu entsenden.

Berlin, 21. Dezbr. (Von unserem Berliner Büro.) In Detmold wird bereits in aller nächster Zeit eine Für Leopold-Madame für Verwaltungswissenschaften eröffnet werden, welche es sich zur Aufgabe macht, den Stand des akademischen Verwaltungswissenschaften zu begreifen. In erster Linie will sie durch ihren Lehr- und Ausbildungsplan kriegsbeschädigten, späterhin auch im Frieden in den Offizieren die Möglichkeit des Erfolgens eines neuen Lebensberufes bieten. Der Studiengang soll etwa 4—6 Semester umfassen. Eine Diplom-Prüfung soll ihn abschließen. Dem Behälter gehören führende deutsche Gelehrte und hochgeachtete akademische Lehrer an.

Berlin, 21. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Vor überfüllter Galerie und über besetzter Diplomatenloge entwickelte, wie bereits kurz gemeldet, in öffentlicher Senatsführung in Paris Senator Berenger, der Sekretär des Heeresauschusses, seine Intervention über die wirtschaftlichen, militärischen und diplomatischen Rückstände. Besondere Beachtung fanden folgende Sätze: Frankreich ist vom Ziel noch weit entfernt. Immer noch schmachten 3 Millionen Franzosen unter dem deutschen Joch. Alle von den aufeinander folgenden Regierungen eingeleiteten Unternehmungen, besonders jene im Orient, waren ungenügend vorbereitet. Die einhellige Front ist eine schöne Phrase geworden. Die Regierung hat den in der jüngsten Geheimniskammer geschlossenen Pakt nicht gehalten. Frankreich bedürfe einer Regierung mit vollem Verständnis für die Kriegführung und der erforderlichen Rührtheit. Der Ministerpräsident sei nicht der Mann, diese unerbittlichen Forderungen zu erfüllen. Die Aufnahme der schon verdrängten Freunde unbedingt zustimmen. Der starke Anhang Clemenceaus verhielt sich kühl. Die der öffentlichen Sitzung folgende Geheimniskammer nahm 3 Stunden in Anspruch. Sie galt der Interpellation Clemenceaus. Es sind noch 3 Geheimniskammern vorgesehen.

Wien, 20. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Deutschen Nachrichten“ melden: In der heutigen zahlreich besuchten Vollversammlung des deutschen Rationalverbandes wurde der Abgeordnete Dr. Oskar Groß zum Obmann gewählt. Zu Obmannstellvertretern wurden gewählt: Dr. Damm, deutsche Agrarpartei und R. H. Wolf, deutsch-radikale Partei.

Paris, 20. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Jules Cambon ist zum Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern ernannt worden.

Handel und Industrie.

Lanz-Wery, Mähmaschinenfabrik, A.-G. Zweibrücken (Rheinp. a. S.).

Der Bericht des Vorstandes führt u. a. folgendes aus: Bei der allgemeinen Knappheit in Erntemaschinen, hervorgerufen durch die beschränkte Produktionsmöglichkeit der deutschen Fabriken und durch den Wegfall der Einfuhr ausländischer Mähmaschinen, herrschte nach unseren bewährten Fabriken eine besonders starke Nachfrage, der wir unter den obwaltenden Verhältnissen naturgemäß nicht vollständig gerecht werden konnten. Unter weitestgehender Ausnutzung unserer Anlagen und Einrichtungen konnten wir jedoch unsere Kundschaft in der Hauptsache befriedigen und unseren Umsatz erhöhen. Es zeigte sich wiederum, wie sehr die deutsche Landwirtschaft auf eine leistungsfähige deutsche Erntemaschinen-Industrie angewiesen ist u. welche große Bedeutung der heimischen Mähmaschinenfabrikation gerade während des Krieges zukommt. Die rechtzeitige Bergung der Ernte war unseren Landwirten nur unter umfangreichster Zuhilfenahme von Erntemaschinen möglich.

Die Bewertung der Inventurbestände erfolgte in der bisherigen vorsichtigen Weise. Auf Anlagen, sowie Maschinen und Einrichtungen mußten infolge besonders starker Inanspruchnahme erhöhte Abschreibungen vorgenommen werden.

Aus dem Ueberschuß, der nach Vornahme der Abschreibungen, nach Zuweisung von 10.379,37 M., an den gesetzlichen Reservofund und nach Absetzung der vertrags- und satzungsmäßigen Gewinnanteile, sowie der Geschenke an die Beamten verbleibt, wird vorgeschlagen 8 Prozent Dividende zu bezahlen und den alsdann verbleibenden Rest von 61.062,08 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Als ein Ereignis von besonderer Bedeutung für die Zukunft und Fortentwicklung der Firma ist die Erwerbung der Mehrheit der Aktien durch die Firma Heinrich Lanz in Mannheim zu verzeichnen. Die am 8. September d. Js. stattgehabte außerordentliche Generalversammlung beschloß demzufolge, die bisherige Firma „Maschinenfabrik Wery, Aktiengesellschaft“ abzulösen in „Lanz-Wery, Mähmaschinenfabrik Aktiengesellschaft“, um auch nach außen hin die Beziehungen der Firma Heinrich Lanz zu unserem Unternehmen erkennen zu lassen. Mit dem Bau einer neuen Fabrikanlage, für welche ein großes Gelände in Erstzweit bei Zweibrücken erworben wurde, ist bereits begonnen und es ist zu hoffen, daß nach Wiedereintritt normaler Zeiten die Leistungsfähigkeit der Betriebe wesentlich erhöht sein und dazu beitragen wird, die deutsche Landwirtschaft vom Bezuge ausländischer Erntemaschinen unabhängig zu machen.

Im Laufe des Geschäftsjahres sind die Herren Gutsbesitzer H. Stauffer II-Obersülzen, Gutsbesitzer Graf Viktor von Helmstadt-Neckarbischofsheim, Regierungsassessor a. D. Gutsbesitzer W. Scipio-Mannheim und Oberingenieur L. Walther-Düsseldorf aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. In der am 8. September stattgehabten ordentlichen Generalversammlung wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt die Herren Kommerzienrat Dr. Karl Lanz, Generaldirektor Paul Zabel, Direktor Richard Stüdel und Direktor Heinrich Ortner sämtlich in Mannheim.

Die Aktiva verzeichnet folgende Werte: Immobilien (680.973) 608.000,20 M., Maschinen- und Einrichtungen (139.946) 112.040,45 M., Rohmaterialien, Holzvorräte, halbfertige und fertige Maschinen 707.870,45 M., elektrische Anlage (746) 1 M., Werkzeuge (5221) 1 M., Mobilien (439) 1 M., Mobilien und Bürolinien (1694) 1 M., Pferde, Fuhrwesen und Automobile (4026) 1 M., Gleisanlage (7565) 1 M., Kasse 33.427,75 M., Wechsel (abzüglich Diskont) 20.539 M., Debitoren 825.849,52 M.

Die Passiva enthält neben Aktienkapital von 1.300.000 M., Obligationen 300.000 M., Obligationen-Zinsen 1552,50 M., Kreditoren 244.226,23 M., Reservofonds 119.620,63 M., Spezial-Reservofonds 80.000 M., Debitoren 40.000 M., Rücklage 40.000 M.

Das Gewinn- und Verlustkonto führt als Generalunkosten: Versicherungsprämien, Rücklagen, Ausstellung, Provisionen, Reisen, Saläre, Steuern, Porti, Beleuchtung, Materialien, sämtliche Ausgaben zur Unterhaltung des Betriebes, gezahlte Zinsen etc. 311.418,82 M., Abschreibungen 67.264,06 M. auf. Der Ueberschuß aus Fabrikation beträgt 562.533,77 M. und aus Erträge an Ländereien 260 M.

Bisherige Dividenden: 1904-05 7 Prozent, 1905-06 8 Prozent, 1906-07 8 Prozent, 1907-8 9 Prozent, 1908-09 8 Prozent, 1909-10 7 Prozent, 1910-11 7 Prozent, 1911-12 7 Prozent, 1912-13 8 Prozent, 1913-14 8 Prozent, 1914-15 8 Prozent, 1915-16 8 Prozent, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung.

Ermäßigung der Anmeldung zum Warenumsatzstempel?

Im Januar 1917 haben die Gewerbetreibenden für den Warenumsatzstempel neben der Summe der im letzten Viertel 1916 eingegangenen Zahlungen oder Lieferungen den Gesamtbeitrag der Zahlungen oder Lieferungen für das ganze Kalenderjahr 1916 anzugeben, weil für die Höhe der Abschlagszahlungen im Jahre 1917 der Gesamtbetrag der Zahlungen oder Lieferungen im ganzen Kalenderjahre 1916 maßgebend ist. Ein Interesse des Reiches aber, den genauen Umsatz des Jahres 1916 zu kennen, liegt nicht vor, wenn der Jahresumsatz 200.000 M. nicht übersteigt. Die Vorschrift belastet daher ganz überflüssigerweise die zahlreichen Gewerbetreibenden, deren Gesamtumsatz sich zweifellos unter 200.000 M. beläuft. Um diesen kleineren Betrieben, denen ohnehin durch die jetzigen Angelegenheiten erhebliche Schwierigkeiten in der Abwicklung des geschäftlichen Verkehrs erwachsen, jede nicht unbedingt erforderliche Vermehrung der Arbeitslast zu ersparen, hat der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller dem Reichsschatzamt die Frage vorgelegt, ob es nicht möglich sei, den Firmen mit offenbar niedrigerem Jahresumsatz als 200.000 M., die zeitraubende Zusammenrechnung aller Zahlungsbezüge oder Lieferungen für das gesamte Kalenderjahr 1916 zu ersparen. Erfreulicherweise teilt das Reichsschatzamt die Auffassung, daß in allen den Fällen, in denen außer Zweifel steht, daß der Jahresumsatz unter 200.000 M. bleibt, es genügt, wenn in der Anmeldung zum Warenumsatzstempel unter 4a und 4b des Anmeldeformulars statt genauer Angabe des Umsatzes im Jahre 1916 angemeldet wird, daß der Gesamtbeitrag der Zahlungen oder Lieferungen sich auf nicht mehr als 200.000 Mark beläuft. Das Reichsschatzamt hält weiterhin eine Ermäßigung der Steuerstellen für angängig bei Gewerbetreibenden, deren Jahresumsatz mehr als 200.000 M. beträgt, auf Antrag die Anmeldung des Jahresumsatzes für 1916 auf Grund gewissermaßen Schätzung zuzulassen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die genaue Feststellung des Umsatzes unverhältnismäßige Arbeit verursacht. Man hofft, daß die Finanzministerien der Bundesregierung sich dazu bereitfinden werden, diesem Wunsch der Kaufleute zu entsprechen, da eine Schädigung der Staatskasse aus diesem Entgegenkommen nicht zu befürchten ist.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß die Bemühungen um mögliche Einschränkung des Barzahlungsverkehrs auch durch die Verwaltung der Preussischen und Süddeutschen Klassenlotterie noch wesentlich gefördert werden könnten. Zweimal jährlich sind an die Lotteriekollektoren die Preise für 348.000 Lose mit je 200 M. oder insgesamt 69.600.000 M. zu zahlen. Das macht, auf Jahr gerechnet, rund 140.000.000 M. aus, wovon ein kleiner Teil von den ortsnahen Spielern in bar an den Kassen der Kollektoren eingezahlt wird, während weitaus die Mehrzahl der Zahlungen durch Postanweisungen erfolgt, da die Lotteriekollektoren in ihrer Mehrheit, oder wie von anderer Seite behauptet wird, sogar in ihrer Gesamtheit kein Postcheckkonto und auch kein Reichsbankgironkonto haben. Würde die Lotterieverwaltung ihre Kollektoren anweisen, sich ein Postcheckkonto einzurichten, so würde dadurch sofort Besserung geschaffen und eine erhebliche Einschränkung der Barzahlungen herbeigeführt werden. Wenn, wie behauptet wird, die neben der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie bestehenden Lotterien in derselben Weise verfahren wollten, so würde das eine weitere Einschränkung der Barzahlungen zur Folge haben.

Die Stempel-Bucht ausländischer Wertpapiere.

Berlin, 20. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die Mitteilungen in der Presse über die Bundesratsverordnung vom 14. Dezember betreffend die Stempelpflicht ausländischer Wertpapiere sind teils unvollständig, teils unrichtig. Insbesondere ist die Frist, innerhalb deren Auslandspapiere steuerfrei in das Inland eingeführt werden dürfen, unrichtig auf den 28. Februar 1917 angegeben, während diese Frist bis zum 31. März 1917 läuft. Inzwischen ist der Beschluß des Bundesrates vom 14. Dezember im Reichs-Gesetzblatt bekannt gegeben worden.

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 20. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Freier Börsenverkehr. Die bisher vorliegenden Erklärungen der leitenden Staatsmänner des Vierverbandes hat die zuersichtliche Auffassung der Lage in finanziellen Kreisen nicht im geringsten getrübt. Der ruhige, aber feste Verlauf des freien Börsenverkehrs legte hierfür Zeugnis ab. Trotz der auf Rücksicht auf die Nähe der Feiertage vorherrschenden Geschäftsläue haben sich die

Kurse überwiegend nicht nur gut behauptet, vereinzelt notierten sie auch höher. Dies gilt besonders, von Rüstungs-, Kohlen-, Petroleum-, Gummi- und Maschinenfabrikaktien. Der Anlagemarkt bewährte unter Bevorzugung von Kriegsanleihen seine feste Haltung.

Bedeutungsvolle Fusionen in der ungarischen Holzindustrie.

Am ungarischen Holzmarkt, der, wie schon kürzlich berichtet, in letzter Zeit außerordentlich fest liegt und den Boden zu großen geschäftlichen Unternehmungen bietet, hat wiederum eine bedeutungsvolle Fusion erfolgt, an deren Spitze das Kreditinstitut ungarischer Holzhandwerker A.-G. steht. Dieses Institut, das sich mit der Ausnutzung von Waldungen befaßt, hat folgende Firmen zu einem Verkaufsyndikat zusammengeschlossen: Putz-Waldindustrie A.-G., Vereinigte Holzproduzenten A.-G., Adro Hoffmann, Schulz, Marostaler Holzproduzenten A.-G., Gräßl, Schenk u. Co. (Palotaiiva). Das neue Unternehmen wird alljährlich etwa 5 Mill. Kubikmeter Schnittmaterial im Werte von 250 Millionen Kronen erzeugen und dadurch eine wichtige Rolle am österreichisch-ungarischen Weichholzmarkt spielen.

Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim.

In den Vorstand wurde Rechtsanwalt Dr. Bernheim in Mannheim berufen und zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern der Filiale die bisherigen Prokuristen Ulirich und Koopp ernannt.

Ankauf des Akt.-Kapitals der Wallendorfer Kohlenwerke A.-G. durch die Bad. Anilin & Sodafabrik, Ludwigshafen.

Berlin, 21. Dez. (WTB.) Das unter Führung der Dresdener Bank stehende Konsortium der Wallendorfer Kohlenwerke A.-G., dem außerdem angehört das Bankhaus M. M. Warburg u. Co., Hamburg, der Wiener Bankverein und die Firma Ed. Jacob Weisman, Alsig, hat das in seinem Besitz befindliche Aktienkapital der Gesellschaft, in Höhe von 5 Millionen Mark, an die Badische Anilin u. Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh. zum Kurse von annähernd 400 Prozent verkauft.

Vom Rheinisch-westfälischen Zement-Verband.

r. Düsseldorf 21. Dez. (Priv.-Tel.) Im Monat November betrug der Versand 4340 Doppelwagen gleich 1,18 Proz. der Beteiligung gegen 4185 Doppelwagen gleich 1,14 Proz. im November 1915. In den 11 Monaten betrug der Versand 52417 Doppelwagen gleich 14,28 Proz. gegen 41.601 Doppelwagen gleich 11,34 Prozent.

Londoner Wollauktion.

London, 18. Dez. (WTB.) Wollauktion. Die heutige Auktion verlief bei lebhaftem Verkehr zu voll bezahltem Preise. Angeboten waren 7705 Ballen, wovon 300 Ballen zurückgezogen wurden.

Letzte Handelsnachrichten.

§ Neustadt a. H., 20. Dez. Eine Versammlung der Hartstein-Industriellen von Südwestdeutschland fand im Saalbau hier statt. Es wurde ein Verband gegründet, der die gemeinsame Vertretung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder bezweckt. Die meisten Hartsteinwerke aus der Pfalz, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen, sowie des Glan-, Nahe- und Saargebietes sind dem Verband beigetreten. Der Vorstand besteht aus den Herren Direktor Deidesheimer (Neustadt a. H.), Direktor Weiß (Weinheim) und Sick (Kusel).

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember.

Pegelstationen von Rhein	Datum						Bemerkungen
	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Hohengen*)	1,35	1,30	1,10	1,30	1,30	1,30	Abends 8 Uhr
Kehl	2,31	2,27	2,20	2,10	2,20	2,15	Abends 2 Uhr
Bassau	1,54	1,53	1,54	1,50	1,57	1,54	Abends 3 Uhr
Mannheim	3,14	3,11	3,07	2,98	2,94	2,91	Abends 7 Uhr
Walz	2,84	2,80	2,75	2,70	2,70	2,70	Abends 7 Uhr
Kaib	1,98	2,03	2,00	1,97	1,92	1,92	Abends 2 Uhr
Kils	2,27	2,41	2,30	2,34	2,34	2,34	Abends 2 Uhr
vom Neckar:							
Wassheim	3,18	3,10	3,02	2,90	2,90	2,94	Abends 7 Uhr
Hellbrunn	0,83	0,80	0,75	0,70	0,70	0,65	Abends 7 Uhr

Mathilde Sandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Mared.

(Nachdruck verboten.)

5) (Fortsetzung)

Als er die wenigen Stufen der weißen Steintrappe hinunterstieg, hob er sein Gesicht gegen den dunkeln Park und lag die warmen Hüfte der Beete ein. Ein paar kleine federweiße Vögelchen waren am Himmel heraufgekommener und schwammen langsam auf dem glänzenden Blau. Jemandem im Gebüsch rief Wolfgang muntere Kinderstimme; dann entfernte sie sich ins Dickicht hinein. Unter den tiefhängenden Ästen eines Kiefernbestandes, der den schmalen Weg b. in die Höhe glich, ging Sandrey dahin. In blassen, duftenden Tropfen quoll der goldene Harz-Schweiß aus den rissigen Stämmen.

In einem Seitenweg einbiegend, kam Mathilde Norbert entgegen. Vorsichtig und leicht schritt sie auf dem Kiesweg. Sie hob die Hüfte, die nach in dünnen Badeschuhen stecken, über die scharfgedugten Steine, und ihre Knöchel blühten weiß unter dem Bademantel hervor, der sich um ihre Stirn schmiegte. Ein breiter Zipfel lag über dem locker aufgesteckten Haar.

„Du bist du endlich“, sagte er u. preßte ihren Mund, der jetzt einen feinen, verschlossenen Schmunzeln hatte, mit seinen Lippen. Nichts von dem Unwillen, sie bei seiner Ankunft vorher nicht vorgefunden zu haben, Klang nun in seiner Stimme durch. Der frische Duft ihres kalten Körpers, die Unbefangenheit ihrer Bewegungen, die Linien ihrer Schlankheit, das alles entzückte ihn, und er genoß mit großer innerer Freude die harmonische Schönheit ihrer Erscheinung.

Um so mehr jedoch enttäuschte ihn das etwas abweisende Lächeln, das sie ihm entgegenbrachte, und der kalte Ton, mit dem sie fragte: „Bist du schon lange zurück?“ Dabei reichte sie ihm die Hand aus der Hüfte, und ihr feingliedriger Unterarm wurde sichtbar.

„Ja“, sagte er, „schon länger.“ Er zeigte nicht die Absicht, auf ihre Raune einzugehen, sondern fuhr sehr freundlich fort: „Aber das ganze Haus war leer; niemand da. Nicht einmal Christoph.“

„Auch Waren nicht?“ fragte Mathilde.

Sein Lächeln befestigte ihr, daß er den Ton, in dem das gesagt worden war, verstanden hatte. „Nein: es scheint, daß

sie ihre eigenen Wege geht.“ bemerkte er darauf mit leiser Abwehr.

„Ja“, sagte sie mit überlegenem Ernst, „wenn man 20 ist, wie sie, glaubt man, daß man mit sich allein auskäme und bei seinen Wegen auf Begleitung verzichten könne.“

Bäusend und jählich betrachtete er ihr schönes Profil, in dem die Braune, ein schmaler, dunkler Schmunzeln über dem wimperverhüllten Auge und der Mund eine schreckliche sinnliche Kurve war.

„Wart du damals mit zwanzig Jahren auch so wie Waren?“ fragte er. Er wollte den Bann ihrer Raune brechen und legte seinen Arm um ihre Schultern, aber in der fähigen Gleichgültigkeit, mit der sie ihm das gestattete, lag soviel Abwehr, daß er sie losließ und seine Hand zurückzog.

„Ich weiß nicht mehr, wie ich damals war“, und eine gemierte Melancholie beherrschte ihre Züge. — Das ist lange her...“ leuchtete sie.

In seiner gewöhnlichen Haltung ein wenig geneigt, ging er neben ihr her. „Ist es denn wirklich so lange her, Mathilde?“ wandte er sanft ein. Er fühlte, daß sie wieder reizbar war, und dachte sie durch Güte zu belästigen. „Du sprichst wie eine alte Frau, Kokettierst du damit oder willst du dich damit befragen?“

„Wenn ich an Wolfgang denke, fühle ich, daß ich alt werde.“ sagte sie eigenhinnig und blühte stark vor sich hin.

Robert schmeig einen Augenblick. „Du sollstest das nicht sagen“, bemerkte er. „Es klingt so vorwurfsvoll und als empfändest du das Kind als Hindernis für dich — und das ist doch nicht der Fall. Nicht wahr? — Wolfgang ist sechs Jahre alt! Was bedeutet das für dich? Du bist zehn Jahre jünger als ich.“

„Bei einem Manne macht das Alter schließlich nichts aus“, sagte Robert. „Du saßt in weiser Auto, wirst mit Wolfgang Ball und mit Waren, oder wer es gerade ist. Schade, rauscht deine Zigarre und fährt fort, mich zu lieben, weil du es so gewohnt bist und es dir angenehm ist.“

Ein wenig bestürzt horchte Robert auf das Fremde, das in ihrer Stimme Klang. Die Beunruhigt war plötzlich ihr Gedankenrang! Von ihren letzten Worten fühlte er sich nicht nötig. Mit einem prüfenden Seitenblick bemerkte er den müden, unwilligen Zug in ihrem Gesicht, das ziemlich blühte war. „Dass ich dich vielleicht irgend etwas entbehre?“ fragte er vorsichtig, als fürchte er irgendeinen Vorwurf, der ihn betreffen konnte. „Bin ich an deiner Abstammung irgend wie schuld? — Du hast keine Ursache, dich über dein Alter zu

befragen. Du bist in den Jahren, in denen die Frauen am frohbarsten sind.“

Sie gingen neben einander im Schreiten. Ein Frostlein riefelte über ihre Schulter, von der im Beugen der Mantel gestülpt war, und Robert bedeckte sie schnell mit einem galanten Aufbegehren er sie wieder verhäute. Ihre Hände berührten sich dabei.

„Danke“, sagte sie und lächelte. „Wichtig erklärte sie fast klagend, als wolle sie damit ihre unfreundliche Haltung begründen: „Ich bin sehr nervös in letzter Zeit... Diese Sommertage wirken nicht gut auf meine Nerven.“

Robert suchte ihre Hand zu erfassen. „Nun glaubte er den Bann gebrochen. Er hatte sein Gefühl der Heberlegenheit wiedergewonnen, nachdem er sich hilflos gezeigt... „Voll Liebe“, sagte er tröstend, das geht vorüber. Früh wird esherbst werden in diesem Jahre; dann glühen die Tage aus.“ Nun war er beruhigt. Mit jachter Gebärde glaubte er sie zu sich zurückzuführen zu haben, falls sie sich irgendwo an Träume und Phantasien verloren haben sollte.

Sie aber sah ihn mit ihren großen Augen fremd an und wunderte sich über seine zufriedene Miene, während sie fast tonlos sagte: „Es wird vorübergehen...“

Jetzt gingen sie den Weg unter der Terrasse. „Die Steine brennen mich“, sagte Mathilde und schritt vorsichtig über den Kies.

Robert begleitete sie hinauf. Vor ihrer Tür blieb sie stehen, und bei der jähen Wendung des Kopfes glitt der Mantelzipfel von ihrem Haar, in dem vereinzelt Wassertropfen glitzerten.

Während sie die Tür aufstieß und mit der anderen Hand den Bademantel raffte, ergriff er ihren Kopf, zog ihn zu sich und küßte durstig ihren Mund. Hinter ihr im Spalt der Tür sah er ein dunkltes Kleid über einen Stuhl gebreitet und ein paar brennendfarbige Blumen in einer Vase stehen. In der Tür stehend, reichte sie ihm die Hand. Unschlüssig wandte er sich um, es fiel ihm etwas ein, das er ihr noch sagen wollte. „Weißt du, sie hatte schon geschlossen und er stand vor der Tür, war ein wenig erstarrt und lächelte. Es war wieder ein unheimlich hilfloses Lächeln; denn als er sie küßte, war ihm, als habe er vor ihren Lippen einen Widerstand brachen müssen. Sein Gefühl der Sicherheit war dabei geschwunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Erste Seite
 2. Seite
 3. Seite
 4. Seite
 5. Seite
 6. Seite
 7. Seite
 8. Seite
 9. Seite
 10. Seite
 11. Seite
 12. Seite
 13. Seite
 14. Seite
 15. Seite
 16. Seite
 17. Seite
 18. Seite
 19. Seite
 20. Seite
 21. Seite
 22. Seite
 23. Seite
 24. Seite
 25. Seite
 26. Seite
 27. Seite
 28. Seite
 29. Seite
 30. Seite
 31. Seite
 32. Seite
 33. Seite
 34. Seite
 35. Seite
 36. Seite
 37. Seite
 38. Seite
 39. Seite
 40. Seite
 41. Seite
 42. Seite
 43. Seite
 44. Seite
 45. Seite
 46. Seite
 47. Seite
 48. Seite
 49. Seite
 50. Seite

Todesanzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Kath. Becker, geb. Werk
im vollendeten 83. Lebensjahre zu sich zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Mannheim, Neustadt a. d. H., St. Louis-Mo., Posso, Montevideo.
Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Dez., nachm. 4 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Krankspenden und vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben, unvergesslichen Frau
Franziska Krauss
sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich Herrn Stadtpfarrer Achtlich für seine tröstlichen Worte, sowie den Niederbrommer Schwestern für ihre liebevolle Pflege.
Mannheim, den 20. Dezember 1916.
Heinrich Krauss.

Sie machen unsere verehel. Kundsch. darauf aufmerksam, daß wir von unserem Gewerz Augustberg Rotz zu folgenden Preisen verkaufen und zwar pro Zentner bei Abnahme von:

	Rotz 0	Rotz I	Rotz II
ab Fabrik:			
weniger als 10 Ztr.	1.75	1.70	1.30
10 Ztr. und mehr	1.60	1.75	1.20
mindestens 50 Ztr. auf einmal	1.75	1.70	1.20
frei ins Haus hier:			
weniger als 10 Ztr.	1.85	1.80	1.30
10 Ztr. und mehr	1.80	1.80	1.30
mindestens 50 Ztr. auf einmal	1.80	1.75	1.30

Die Abgabe von Rotz ab Wert findet werktags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 4 Uhr, Samstag bis 12 Uhr mittags in obigen Preisen ab Fabrik statt. Der Bezug in eigenen ganzen Händen des Verbrauchers ab Wert kann zur gleichen Zeit erfolgen. Hierbei hat der Käufer den Rotz offen selbst zu laden. Wünscht er dagegen den Rotz in Säcken, die er sobald wieder an das Wert zurückgeben sollte, zu beziehen, so tritt auf obige Weise ab Wert eine Erhöhung von jeweils 5 Pfennig pro Zentner ein. Ebenso tritt bei Lieferung in Stückwerte über portierte ein Aufschlag von 5 Pf. pro Zentner ein.
Mannheim, den 21. Dezember 1916.
Die Direktion
per Adm. Waffer, Gade- und Viehringstr. 21/22.

Bekanntmachung.
Die Gesellschaften im Adm. Schlacht- u. Viehhof ist erloschen; die Sperrung ist aufgehoben.
Mannheim, den 18. Dezbr. 1916.
Bürgermeisteramt:
u. Postamt.
Schweizerstr.

Bezugsscheinfreie Weihnachts-Gaben!
Chinakrepp-Blusen
Taffeschotten für Kleider
Kleider-Samte, schwarz und farbig
Wunderbare Wasch-Voiles
Musterungen 1917

Modehaus EULER 0 5, 14.

Wegen die Kälte
empfehle:
Ohrenschützer
Pulswärmer
Kopfhäuben
Schwäler
Handschuhe
Einlegesohle n. u. s. w.
in größter Auswahl.
Sporthaus Griesech
D. 1, 1 am Paradeniastr.

Gesucht moderne Vier-Zimmerwohnung in der Altstadt in gutem Hause mit Nebengebäude, elektr. Licht, Wasserleitung, letzteres jedoch nicht unbedingt, per 1. April oder 1. Oktober. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 6318 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Vorteilhaftes Weihnachts-Angebot.

»Korsett Asta«
lange, schlanke Form aus gutem Satindrell mit Strumpfhaltern Mark 3,90

»Korsett Luise«
extra langes Korsett aus weißem Batist, in allen Farben mit Strumpfhaltern Mark 5,90

»Korsett Gertrud«
sehr lang nach unten für starke Damen mit Strumpfhaltern Mark 9,25

Korsette Betty Vogel
P 5, 15/16 Mannheim Heidelbergstr. Telefon 7566

Große Auswahl in Korsett-Ersatz und Reformkorsette

Büstenhalter und Untertaillen besonders preiswert



Gelegenheitskauf!
Chaiselongues mit Decken
sehr billig, auch auf Teilzahlung.
M. Brunlik
billigstes Spezial-Teppich- und Linooleum-Haus
E 2, 3 Mannheim E 2, 3
Telephon 6878.

Mundharmonikas
nur beste Ware, mit Messingplatten, vernickelt außerst preiswert
Sporthaus Griesech D 1, 1 am Paradeniastr. 1. Platz

WACHTEL K 4
Kaufe
Tagespreise (9120) Post-arte genügt.
An- und Verkaufsstelle zum flieg. Wachtel, K 4, 4.

Wir suchen Arbeit
für 15-20 Stück dopp. spindl. vertikal
Schnellbohr-Maschinen
für 0,5-5 mm Löcher. Auch 2 Bohrmaschinen für 3-20 resp. 5-40 mm Löcher; 2 leichte Drehbänke u. 1 Hobelmaschine 300x700 mm stehen eventl. zur Verfügung.
Eisengießerei, Trilberg Schwarzw.

Für die Feiertage empfehle ich:

Gondakke 1/4 Pfd. M. 1.-
Böcklinge, süß per St. M. —20
Muschelfisch i. Gelee per Pfd.-Dose M. 1.-
Grosse saftige Zitronen . . . per St. M. —12
Essiggurken per Pfd. M. 1.50
Salzgurken per St. K. —10
Pflanzkuchepulver . . . per Dose M. —12
Stierkuchensatz
„Glück Glück“ . . . per Beutel M. —50
Eispartibletten per Röhre M. —45 und —15
Eisparogatspulver . . . per Beutel M. —10
Backpulver . . . per Beutel M. —10 und —15
Vanillenzucker . . . per Beutel M. —10
Vanillepulver . . . per Beutel M. —10

Marmelade, Sorte III, in Dosen, prakt. für den Feldpostversand, per Dose M. —50
Marmelade, Sorte II, gegen städt. Marken per Pfd. M. —60

Worcester, Beefsteak, Champignons, Bernaise u. verschiedene Salatsaucen. Küchenkräuter, Krebsstrakt, Tafelsauce, E. Trüffel und Trüffelschalen, Sardellen, u. Kräuterheringe, Kräuteranchovy, Sardellen- u. Anchovypaste u. s. m. 9012

Größte Auswahl in Weiß- und Rotweinen, reichhaltiges Lager in Südwäsen: Malaga, Tarragona, blutroter Süsswein u. s. w.

Zigaretten, Zigaretten, Rauch- und Kautabakerster Fabriken in allen Preislagen.

Erich Haas
Bellstraße 24 — Telefon 7656
Verkaufsstelle: D 3, 1 — D 2, 8 — U 5, 7
Prin. Wilhelmstr. 27, Augartenstr. 63.
Lieferung frei ins Haus.
Meine Verkaufsstellen sind Sonntag, den 24. ds. Mo. von 11-7 Uhr geöffnet.

Handels-Schule Schüritz N 4, 17
Tel. 7105
Am 3. Januar beginnen neue
Handelskurse für Mädchen.
Mässiges Honorar. — Teilzahlung gestattet. — Grosser Erfolg.
Unterricht in allen kaufmännischen Fächern und Fremdsprachen.
Tages-Kurse für Damen jeden Alters.
Abendkurse für Damen und Herren. 9110
70 Schreibmaschinen und Apparate
Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. — Auskunft und Prospekte jederzeit kostenlos, Sonntags von 11-12 Uhr, durch die Direktion.

Miet-Gesuche

Ich suche für sofort
für eine große Anzahl belgischer Facharbeiter
geeignete Bürger-Quartiere,
möglichst in der Nähe meiner Fabrik gelegen.
Für diesen Zweck kommen auch
Ueberlassung leerstehender ganzer
Wohnungen, auch Wohnhäuser
in Betracht. Angebote an:
Heinrich Lanz
Direktions-Sekretariat.

Wohnung von 2 bis 4 Zimmer auf 1. Februar oder früher gesucht. Angeb. u. Nr. 2312 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Möbl. Wohnung
2 Zimmer und Mädchenverbindung auf 1. Januar zu mieten gesucht.
Preisangebote unter Nr. 63173 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Müblertes Wohn- u. Schlafzim.
bei ruh. Alleinw. von vornehm. edelk. Herrn in ruh. Lage Nähe Wasserpark oder Paradenplatz dauernd ab 1. Jan. 1917 gesucht. Angebote unter Nr. 63198 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat
evangelisch, in den 30er Jahren, mit selbständigen Gehalt u. eigenem Heim, 30000 Mk. Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer Dame in gleichen Verhältnissen gleichfalls ev.

Heirat
Nur evangelische Angebote, wenn möglich mit Bild, unter Nr. 47908 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Offene Stellen

Kaufmann
in Rasen-Verwaltung erfahren zur Beschaffung, Verteilung und Abrechnung der Verleibung sowie Bearbeitung aller Vorkaufangelegenheiten
sofort gesucht.
Schriftliche Bewerbungen mit Nachweis der Befähigung an
47904
Zusatzbau Schütte-Lanz
Mannheim-Neinam.

Heirat
Da Mann, Anfangs 40er Jahre, wünscht sich zu verheiraten. Christliches Mädchen vorgezogen. Zuschriften u. Nr. 2108 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Weihnachtswunsch
Hilflos bed. Geldm. 19 J. a. ev. vermög. l. m. bei Herrn i. Alt. u. 23-27 in Berlin, u. treten gleichl. mit Heirat. Zuschrift mit Postogr. u. 2005 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat
bekannt zu werden. Hinweis zweifelslos. Diskretion. Ehrenhaft.
Nur evangelische Bewerber unter Berücksichtigung einer Postkarte, ev. d. Nr. 2201 a. b. Geschäftsstelle ds. Bl.

Weihnachtswunsch
Herrn Bruder, Kaufmann, übliche Erbschaft, guten Charakter, in guten Vermögensverhältnissen, möchte sich mit vermög. Mädchen verheiraten.
Geneigte Briefe bei unv. F. A. W. 197 Rud. Moser, Frankfurt a. M. 17741

